

nis“ liegen sollen. Die für die heutige Situation exemplarische Leistung des Thomas besteht darin, daß sein Werk grundsätzlich einen Weg zeigt, den Glauben einer säkularisierten Welt nahezubringen, und es sind gerade die Begriffe der antiken Philosophie, welche bei ihm diese Vermittlung leisten.

Friedo Ricken SJ

*Vatikanum II und Modernisierung.* Historische, theologische und soziologische Perspektiven. Hg. v. Franz-Xaver KAUFMANN und Arnold ZINGERLE. Paderborn: Schöningh 1966. 422 S. Kart. 78,-.

Der Titel umschreibt präzise die Thematik der 20 Aufsätze dieses Buchs. Sie betrachten die Kirche als eigenständige historische Größe, deren Entwicklung sich in der Auseinandersetzung mit einer Umwelt vollzieht, die sie nicht oder nur teilweise kontrollieren kann. Diese Auseinandersetzung vollzieht sich in ständiger Wechselwirkung, so daß man die Veränderungen in der Kirche nur auf dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen verstehen kann. Die Grundtendenz dieser Veränderungen wird heute mit dem Begriff „Modernisierung“ bezeichnet, der Prozesse umfaßt, die sich vor allem beschreiben lassen als Ausdifferenzierung funktionaler Teilsysteme, Pluralisierung, Individualisierung und, vor allem, Dynamik im Sinn einer Beschleunigung des sozialen Wandels.

In der Geschichte der Beziehung der Kirche bzw. des Katholizismus zu diesen Vorgängen bildet das Zweite Vatikanische Konzil eine historische Zäsur, weil es sich zu einer grundsätzlichen, wenn auch nicht unkritischen Bejahung der neuzeitlichen Gesellschaftsentwicklung durchgerungen hat. F.-X. Kaufmann weist mit Recht darauf hin, daß keine andere Weltreligion eine vergleichbare Auseinandersetzung mit der Moderne auch nur versucht, „geschweige denn ein vergleichbar eindruckliches Ergebnis erzielt“ hat (31). Von daher ergeben sich von selbst die drei Themenbereiche des Buchs: die Veränderungen des Katholizismus in der Vorphase des Konzils, die Auseinandersetzung des Konzils mit der Modernisierung und die Wirkungsgeschichte des Konzils. Die Überlegungen beschränken sich dabei auf Europa und darin vor allem auf Deutschland.

Aus der Fülle der durchweg anregenden und weiterführenden Überlegungen kann hier nur auf wenige Schwerpunkte hingewiesen werden. Zu Beginn gibt F.-X. Kaufmann einen souveränen Überblick über die Problemlage und die Ergebnisse der Diskussionsbeiträge. Klaus Wittstadt und Victor Konzemius befassen sich mit den Voten, die die europäischen Bischöfe vor dem Konzil nach Rom schickten: Mit wenigen Ausnahmen wurde keine der zentralen Fragen genannt, die sich während des Konzils dann aufdrängten. Zu den Ausnahmen gehören einige deutsche Bischöfe, so Lorenz Jaeger und, vor allem, Julius Döpfner („wohl der bedeutendste Entwurf“, Konzemius 117). Hermann J. Pottmeyer zeigt mit gewohnter Meisterschaft, in welchem Ausmaß das Kirchenbild des Konzils Züge einer „fortschreitenden, wenn auch kritisch-reflexen Modernisierung“ trägt (144). Der Soziologe Arnold Zingerle prägt für das Konzil den Begriff „charismatische Institution“ (190), weil nur eine spezifische Verbindung von Charisma und Institution soviel in Bewegung bringen konnte, und zwar gegen unüberwindlich scheinende Widerstände des Überkommenen. Der Blick auf die Entwicklung in einigen europäischen Ländern macht deutlich, auch auf dem Hintergrund der europäischen Wertestudie, wie unterschiedlich das Konzil rezipiert wurde. Die Soziologen Hartmann Tyrell und Michael N. Ebertz stellen die Entwicklung in Deutschland unter das Stichwort „Deinstitutionalisierung“ im Sinn eines Geltungsschwunds aller Institutionen, von der Kirche bis zur Ehe und zur Familie, und damit auch der kirchlichen Normen. Insgesamt wird deutlich, wie tiefgreifend sich Kirche und Katholizismus unter dem Einfluß der gesellschaftlichen Modernisierung verändert haben und wie entscheidend das Konzil den Katholizismus der letzten Jahrzehnte im Sinn einer konstruktiven Auseinandersetzung mit der Moderne geprägt hat, daß aber seine Wirkungsgeschichte längst noch nicht abgeschlossen ist.

Nächst der nach wie vor unübertroffenen Darstellung des Zweiten Vatikanischen Konzils von Otto Hermann Pesch (s. diese Zs. 211, 1993, 786f.) ist dies die bedeutendste deutschsprachige Veröffentlichung zu diesem Thema. Sie macht in überzeugenden Analysen die Bedeutung der

gesellschaftlichen Modernisierung für die Entwicklung der Kirche deutlich. Hervorzuheben ist ferner, daß durch die Zusammenarbeit von Theologen und Kirchenhistorikern mit „profanen“ Historikern und Soziologen gewissermaßen auch die „Außensicht“ eingebracht wird. Da die Au-

toren in einer gemeinsamen Tagung ihre Entwürfe vorstellten und diskutierten, liegt hier keine lose Sammlung unabhängiger Einzelbeiträge vor, sondern ein systematisch aufgebautes, konzeptionell geschlossenes Werk.

Wolfgang Seibel SJ

## Kirche

JACOBS, Christoph: *Theologiestudenten im Priesterseminar: eine Längsschnittstudie*. Entwicklung sozialer Beziehungen, Umgang mit Belastung und seelische Gesundheit. Freiburg/Schweiz, Göttingen: Universitätsverlag, Huber 1994. 256 S. (Freiburger Beiträge zur Psychologie. 12.) Kart. 48,-.

Die gesundheitspsychologische Frage, welche innerpsychischen und psychosozialen Faktoren zu seelischem Wohlbefinden und damit auch zur Stabilisierung körperlicher Gesundheit beitragen, hat in den letzten Jahren eine fruchtbare Erforschung von alltagsnahen Problemen angeregt. In dieser Linie ermittelt die empirische Untersuchung des Priesters und Diplompsychologen Jacobs einerseits die Belastungen (Stressoren) und andererseits die wahrgenommene soziale Unterstützung bei deren Verarbeitung bei 60 Paderborner Priesteramtskandidaten während einer ein- einhalbjährigen Ausbildungsphase im Seminar mit Studium, Diakonenweihe sowie Schul- und Pfarreipraktikum und vergleicht sie mit der Situation von Schweizer Theologiestudenten, die verhältnismäßig unverbindlich in einem Konvikt leben, und von ledigen Männern in Österreich. Nach einer höchst informativen Erörterung der Fachliteratur zu den Themen Belastung, Netzwerk und soziale Unterstützung begründet er sein Vorgehen, indem er seine Ausgangshypothesen formuliert und die angewandten Fragebögen erläutert, darunter auch den von seinen psychologischen Lehrern in Fribourg entwickelten zum Umgang mit belastenden Situationen.

Der Verfasser deutet die Beobachtungen differenziert und bündelt die Ergebnisse in zehn Thesen. Sie widerlegen manches Vorurteil, machen aber auch auf Problempunkte aufmerksam: Die untersuchten Seminaristen unterscheiden sich bezüglich ihres Kontaktfelds kaum von vergleichbaren Singles der Normalbevölkerung.

Auch ihre Werte für Ängstlichkeit und Depressivität gleichen denen anderer Studierender. Ist ihr Wohlbefinden am Ende der Seminarzeit mindestens so gut wie am Anfang, so gibt es in deren Verlauf doch auch bezeichnende Belastungen und Zeiten negativer Befindlichkeit mit eingeschränkter Sinnerfülltheit und Autonomie. Die Zunahme von unterstützenden Beziehungen kann durch die Ausbildungsordnung und vor allem durch eigenes Suchen nach dauerhaften Beziehungen gefördert, die Zunahme belastender Beziehungen aber schwerlich verhindert werden. Wer sich von der Fachsprache nicht abschrecken läßt, findet in dieser ersten Studie zu diesem Thema erfahrungswissenschaftlich fundierte Hinweise. Deshalb ist sie für die Pastoralpsychologie ein Vorbild, an dem man Maß nehmen sollte.

Bernhard Grom SJ

GRÜN, Anselm – SARTORIUS, Christiane: *Dem Himmel zur Ehre – Der Erde zum Zeichen*. Menschliches Reifen im Ordensleben. Freiburg: Herder 1996. 159 S. Kart. 19,80.

Der Benediktiner Anselm Grün mit seiner Verbindung zum „Recollectiohaus“ in Münster-schwarzach und die Missionsdominikanerin Christiane Sartorius mit ihrer Erfahrung in der Ausbildung junger Schwestern gehen in diesem leicht lesbaren Bändchen auf Bedingungen und Probleme menschlicher Reifung im Ordensleben ein. Im Blick auf Kerngedanken bekannter Autoren (S. Freud, C. G. Jung, E. Erikson, R. Assagioli u. a.) beschreiben sie zunächst verschiedene Reifungsaufgaben. Dann schildern sie, wie das Mönchtum den Weg der Reife als Gott- und Selbstfindung in der Gestaltung von fünf Bereichen gesehen hat: der Gedanken und Gefühle, des Leibes, der Träume, der Mitmenschlichkeit und der Arbeit. In zwei weiteren Kapiteln erör-